



## Bezirk Schwaben unterstützt Ottobeuren

Die zweitälteste Einrichtung ihrer Art im Allgäu, seit Jahrzehnten eine der wichtigsten religiös-kulturellen Adressen im Bezirk Schwaben und in seiner heutigen Form bereits seit 1881 zugänglich: So ist das Museum der Benediktinerabtei Ottobeuren bei nationalem und internationalem Publikum bekannt. Nach über 140 Jahren Museums-geschichte heißt es jetzt: Konzeption Zukunft. Denn der Wandel der Zeit veränderte nicht nur die Museenlandschaft sowie -pädagogik als solche, sondern auch Besucherinnen und Besucher und deren Wünsche. Mit einer Neukonzeption und umfangreichen Umgestaltung der Museumsräume werden in Ottobeuren neue Maßstäbe gesetzt. Der Bezirk Schwaben fasste Ende 2020 im Kultur- und Europaausschuss den Beschluss, das Projekt mit einer

Förderung in Höhe von 238.500 Euro zu unterstützen; nun übergab Bezirkstagspräsident Martin Sailer vor Ort den Bewilligungsbescheid an Abt Johannes Schaber. Im Fokus der Neuausrichtung unter dem Motto „Relaunch Klostermuseum: erlebnisorientierte Neukonzeption und interaktive Aufbereitung“ stehen als Leitgedanken die Zusammenbindung von Basilika und Museum, Inklusion, Glaubensverkündigung und die Darstellung des klösterlichen Lebens, mit konkreten Fragen und Antworten zu alltäglichen Dingen, von Kleidung über Essen bis Freizeit. Moderne Medien sollen Erlebniserfahrungen und Interaktionen ermöglichen und ergänzen in Zukunft das Angebot an originalen Objekten. Die Neueröffnung ist für Juli 2022 geplant. > BSZ

FOTO: DPA/KARL-JOSEF HILDENBRAND

## BKH Landshut und Kinderklinik Dritter Orden kooperieren

Der Bezirksausschuss von Niederbayern hat der Intensivierung der Zusammenarbeit der kinder- und jugendpsychiatrischen Tagesklinik und der psychiatrischen Institutsambulanz des Bezirks mit dem sozialpädiatrischen Zentrum und der pädiatrischen Psychosomatik der Kinderklinik Dritter Orden in Passau zugestimmt. Im Zuge der Dezentralisierungsstrategie des Bezirks soll die geplante Erweiterung des Bezirkskrankenhauses Passau mit Stationen der Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJP) nun genutzt werden, gemeinsame Versorgungsstrukturen durch einen Anbau an die Kinderklinik zu etablieren. Das Gesamtkonzept von Bezirk und der Kinderklinik Dritter Orden Passau soll bis 2026 umgesetzt werden.

Der Chefarzt der Kinderklinik Dritter Orden Passau, Matthias Keller, und die Chefarztin der Kinder- und Jugendpsychiatrie des BKH Landshut, Tanja Hohegger, haben dieses Konzept ausgearbeitet. Hohegger: „Das Konzept der trägerübergreifenden Versorgung bedeutet einen Mehrwert für Kinder, Eltern und Netzwerkpartner. Wir können ohne Parallelstrukturen und Konkurrenzsituation mit den Eltern entscheiden, welche Station für die Behandlung optimal ist. Davon profitieren unsere Patienten maßgeblich.“ Aktuell muss die stationäre Versorgung der Kinder aus Passau und Umgebung über das Bezirkskrankenhaus Landshut stattfinden. Für Kinder, besuchende Eltern und auch für die Mitarbeitenden der Jugendämter ist dies oft ein weiter und mitunter schwieriger Weg. > BSZ

Niederbayerns Bezirkstagspräsident informiert sich bei der Firma Holz Schiller in Regensburg über Vertriebswege

## Regionalität schwierig umsetzbar

Die Holzwirtschaft in Niederbayern wieder regionaler aufzustellen und damit Wertschöpfungsketten vor Ort auch durch politische Initiativen zu fördern, ist wichtig für Bezirkstagspräsident Olaf Heinrich. Um einen Eindruck von der Arbeit eines größeren Betriebs in der Region zu bekommen, besuchte er die Firma Holz Schiller in Regensburg.

Heinrich Schiller, geschäftsführender Gesellschafter, und Tochter Victoria, zuständig für Vertrieb und Marketing, nahmen sich gerne die Zeit, um Olaf Heinrich ihren Betrieb vorzustellen. In der siebten Generation führt Heinrich Schiller das Unternehmen, das neben dem Standort in Regensburg noch drei weitere in Tschechien (Klattau, Luby und Eger) betreibt. Insgesamt beschäftigt die Gruppe 640 Mitarbeiter\*innen, 255 davon arbeiten am Hauptsitz in Regensburg.

### Umzug vom Ortszentrum ins Industriegebiet

Als man 1990 vom Ortszentrum in das Industriegebiet zog, wechselte Schiller auch seine Strategie. „Wir entschieden uns, nicht mehr nur Bauholz zu machen, sondern im eigenen Werk eine höhere Wertschöpfung zu erreichen, indem wir das Produkt veredeln. Der Kunde verlangt zunehmend homogene Produkte und fehlerfreie Qualität, die man nur mit Leimhölzern erreichen kann“, so Heinrich Schiller.

Mittlerweile liegt der Schwerpunkt des Unternehmens auf

astreinen Leimhölzern für Fenster, Türen und Fassaden. „Wir liefern unseren Kunden Halbfertigprodukte, die wir in unseren integrierten Produktionsstandorten sägen, trocknen und weiterveredeln. Die anfallenden Späne werden zu Pellets verarbeitet und die Rinde wird zur Erzeugung von Prozesswärme für den eigenen Betrieb verwendet. Somit wird der Baum komplett verwertet.“

Dank der modernen Produkte, die auf den Bedarf des Marktes mit gleichbleibender Qualität für die Kund\*innen angepasst sind, wuchs die Firma kontinuierlich und beliefert heute Kunden in der ganzen EU. Durch ihr großes Netzwerk an Partnerbetrieben kann man auch internationale PEFC- und FSC-Standards einhalten. „Ein Mittelständler wie wir hat nicht die Struktur für weltweite Aktivitäten, Europa als Markt ist für uns aber ohnehin groß genug“, betonte der Firmenchef. Auch zahlreiche regionale Kunden hat Holz Schiller, doch mit ihnen allein wäre der Absatzmarkt, den man sich über Jahrzehnte hinweg aufgebaut hat, viel zu klein.

„Früher gab es allein in Regensburg sieben Sägewerke, heute gibt es nur noch uns. Bei anderen Holzverarbeitenden Branchen ist es ähnlich.“

Der Zug ist abgefahren“, meinte Schiller in Bezug auf die Vorstellung, man könne den Verkaufsmarkt wieder ausschließlich regional aufstellen. Wer eine gewisse Firmengröße erreicht und sich spezialisiert hat, für den mache eine rein regionale Ausrichtung keinen Sinn mehr – zumal es sich um eine investitionsintensive Branche handelt. Die Maschinen, die Schiller für seine Produktion braucht, kosten Millionen Euro, die der Betrieb auch wieder refinanzieren müsse. „Wichtig für uns ist aus ökologischer Sicht, dass wir die Logistik weiter verbessern, indem die LKWs möglichst nicht leer fahren, sondern Produkte ausliefern und auf dem Rückweg wieder Material mitnehmen“, erklärte der Firmenchef.

### Keine weiteren Wälder aus der Nutzung nehmen

Für den Bezirkstagspräsidenten waren dies interessante Einschätzungen, die zeigten, dass Regionalität nur mehr teilweise machbar ist. „Die Zeit lässt sich natürlich nicht mehr zurückdrehen, aber gerade für kleinere Betriebe macht es Sinn, Strukturen aufzubauen, die ihnen die Vernetzung und Wertschöpfungsketten in der Region ermöglichen.“ Dem stimmten Heinrich und Victoria Schiller zu und begrüßten auch das Anliegen des Politikers, dass im Bayerischen Wald auf keinen Fall noch mehr Wälder aus der Nutzung genommen werden dürften.

Auch wenn sie weniger wurden: „Noch gibt es bei uns viele Holzverarbeitende Betriebe, die auch weiterhin eine Wirtschaftsgrundlage brauchen“, so Heinrich Schiller. Und der mittelständische Unternehmer ergänzte: „Unser Waldbewirtschaftungssystem ist ohnehin wesentlich besser als in Tschechien oder Schweden, wo radikal ganze Wälder gerodet werden. Bei uns werden die großen Bäume geschnitten, um Platz für die jungen zu machen. So kann der Wald sich nachhaltig verjüngen und dauerhaft Qualitätsholz liefern.“

Zudem sei das System mit den Waldbesitzervereinigungen perfekt für die Region, in der es zahlreiche kleinere Waldbesitzer gibt, deren Holz gemeinsam über die WBVs vermarktet wird. Dass der Freistaat eine Initiative plane, um Holzbau auch für mehrgeschossige Häuser zu fördern, sei laut Schiller „sehr gut“.

Doch für die Herstellung von Brettsperholz, das für Fertigbauelemente nötig ist, gibt es nur wenige Betriebe in Bayern. Deshalb sei es fraglich, inwieweit die Regionalität bei den Ausschreibungskriterien von öffentlichen Bauvorhaben tatsächlich integriert werden kann.

Olaf Heinrich bedankte sich für die vielen neuen Erkenntnisse zu dem Thema und wünschte der Firma weiterhin viel Erfolg. Vor allem auch bei der Suche nach Fachkräften, die laut Schiller Mangelware sind und die Entwicklung des Betriebs derzeit am meisten limitieren. > MANUELA LANG

## Trautner: Hilfe für Heilpädagogische Tagesstätten

In der Pandemie sind den Heilpädagogischen Tagesstätten (HPT) hohe Einnahmefälle im Bereich der medizinisch-therapeutischen Leistungen entstanden, die bisher nicht kompensiert wurden. Bayerns Sozialministerin Carolina Trautner (CSU) verspricht, diese zumindest teilweise finanziell zu kompensieren. Bis zu 60 Prozent des bis zum 31. Mai 2021 entstandenen Defizits können damit ausgeglichen werden. Hierfür stehen insgesamt 4,8 Millionen Euro zur Verfügung. „Die Mittel kommen aus dem Sonderfonds Corona-Pandemie. Anträge können ab heute gestellt werden“, ergänzt Trautner anlässlich des Starts des Unterstützungsprogramms.

Der Freistaat Bayern unterstützt daher die Einrichtungsträger bei coronabedingten Einnahmefällen aus dem Rahmenvertrag über die Behandlung von behinderten oder von Behinderung bedrohten Kindern und Jugendlichen in interdisziplinär tätigen heilpädagogischen Fördereinrichtungen (Rahmenvertrag IHF). Entsprechende Anträge auf Unterstützungsleistungen können beim Zentrum Bayern Familie und Soziales (ZBFS) gestellt werden.

Weitere Informationen unter anderem zum Antragsverfahren und Kontaktmöglichkeiten sind auf der Homepage des ZBFS unter folgendem Link: <https://www.zbfs.bayern.de/foerderung/corona-programm-soziales/> abrufbar. Die Antragsfrist läuft noch bis zum 15. Oktober 2021. Die Auszahlung der Unterstützungsleistungen soll noch im Jahr 2021 abgewickelt werden. > BSZ

Hobby- und Profifotografen sind aufgerufen zur Teilnahme am 10. Wettbewerb des Bezirkes

## „Schwaben gestern – heute – morgen“

„Nichts ist so beständig wie der Wandel – auch in Schwaben: „Veränderungen sind in allen Bereichen sichtbar, ob in der Landschaft oder in den Orten und Städten mit ihren Menschen“, so Bezirkshauptpfleger Christoph Lang. Eine Möglichkeit, einprägsame Momente für sich und andere festzuhalten, ist die Fotografie. Aufnahmen von Ereignissen oder Personen brennen sich nachhaltig in das persönliche oder auch kollektive Gedächtnis ein und erinnern an gute wie schlechte Zeiten. Aber auch ein Blick in die Zukunft ist möglich, wenn Fotokünstlerinnen und Fotokünstler Entwicklungen voraussagen und Visionen fotografisch in Szene setzen.“

Der Bezirk Schwaben lädt deshalb Fotografinnen und Fotografen mit Wohnsitz in Schwaben ein, sich unter dem Motto „Schwaben gestern – heute – morgen“ an seinem Fotopreis zu beteiligen – und sich auf diese Weise damit zu beschäftigen, wie sich die eigene Hei-

mat verändert: „In dieser schnelllebigen Zeit lohnt es sich, öfter innezuhalten, das Hier und Jetzt bewusst wahrzunehmen und den nötigen Weitblick zu behalten“, so Bezirkstagspräsident Martin Sailer. „Ich freue mich entsprechend auf spannende Einblicke, wie die Menschen in Schwaben den Wandel wahrnehmen und wie sie diesen vielleicht auch mitgestalten möchten.“

Die Einreichung wird vom 1. November 2021 bis zum 31. Januar 2022 möglich sein. Informationen werden im Internet unter [www.bezirk-schwaben.de/fotopreis](http://www.bezirk-schwaben.de/fotopreis) veröffentlicht. Die preisgekrönten Fotos sowie weitere ausgewählte Aufnahmen werden in einer Wanderausstellung zu sehen sein, die Kommunen kostenfrei ausleihen können. 1. Preis: 1500 Euro; 2. Preis: 1000 Euro; 3. Preis: 500 Euro. Eine weitere Auswahl von rund 75 Fotografien wird für die ausleihbare Wanderausstellung zu je 50 Euro angekauft. > BSZ



Das Foto Windrad bei Obergünzburg: Grüne Energie in Schwaben, ein Weg für die Zukunft von Michael Müller aus Wiggensbach wurde 2018 eingereicht.



Ebenso wie Flying Lights. Kettenkarussell und Riesenrad in voller Bewegung beim Osterplärrer in Augsburg: der Augsburger Plärrer – lange Tradition, moderne Attraktionen von Ulrich Vlcek aus Augsburg. FOTOS: E.B.